

Unsere Steirer!

Aus den jüngsten Kämpfen der Siebenundzwanziger.

Es war nicht eine jener stockfinsternen Nächte, in denen man die eigene Hand kaum vor den Augen sieht, nein! Deutlich erkannte man auf kurze Entfernungen diesen oder jenen Baumstumpf, hier den Posten, dort die eingestürzte Kirchhofmauer. Doch wenn das Auge allzu lange an den dunklen Umrisssen hing, so wurden sie größer, griffen mit mächtigen Armen um sich und wollten nimmer Vernunft annehmen.

„Halt! — Wer da...?“ — Der Posten schlug das Gewehr an — — da war alles wieder tot und unbeweglich...

Die Nacht war ruhig, auffallend ruhig. Kein Schuß, keine Leuchtrakete, nicht das geringste Geräusch verriet die Anwesenheit eines sonst wohl allzu lebhaften Gegenübers. Auf einer entfernten Straße rasselten Lastautos und Trainsfuhrwerke. Weithin tönte das langgezogene „Hü“ der Fuhrleute durch die stille Nacht — auch das reizte heute den Gegner nicht.

Vor der Kaverne der Kompagniereserve unterhielten sich einige Offiziere. Wie schön sich's doch in dieser ruhigen Nacht von der Heimat plaudern ließ, von längst vergessenen Herrlichkeiten, von einer glücklichen Zukunft! „Und jetzt brauchen wir nur noch sechs Liter Glühwein!“

Mit jähem Ruck war diesen Betrachtungen durch ein wütendes Artilleriefeuer ein Ende gesetzt. Ganz unvermittelt begann der Feind die Stellung und dahinterliegende Sammelräume zu betrommeln.

„Da hast du deinen Glühwein!“

Die Mannschaft stand gerüstet in der Kaverne bereit. Draußen stieben wild die Funken der klopfernden Minen durch die Nacht, als wollten sie mit prasselnden Schrapnells wetteifern. Im linken Nachbarabschnitt sitzten Leuchtraketen, denn das feindliche Feuer flaute ab. Da begann in der Stellung ein Maschinengewehr zu knattern.

„Alles hinaus!“

Im Schein der Leuchtraketen sprangen die Engländer von Stein zu Stein, von Baum zu Baum. Das lebhafteste Feuer, mit dem sie empfangen wurden, schien sie nicht im mindesten zu heirren. Einzelnen arbeiteten sie sich bis an die Ortsliste (von Canove) heran und hatten nun den Vorteil errungen, durch die zerfallenen Mauern gedeckt ihre Vorrückung gegen den linken Flügel und damit in den Rücken des Infanterieregiments 27 fortsetzen zu können. Dieses Chaos von Stachelbrähten, Steinrämmern und Granattrichtern, in dem sich nicht leicht ein Irdischer zurechtfindet, durchrannten sie mit einer sicheren Gewandtheit, als wären sie von je die Herren hier gewesen. Da geboten ihnen die ersten Handgranaten des tapferen Bataillons Major Gallent Gehalt zu tun. Nun entspann sich ein erbittertes Handgemenge.

Ein Todesmutiger stürzte zu dem am linken Stellungsfügel postierten Handmaschinengewehr, warf es über die Achsel und rannte damit den feindlichen Reihen entgegen, in denen es bald große Verwirrung anrichtete.

Dort kämpfte er, bereits verwundet, mit drei Engländern, die ihn als Gefangenen mit sich zerrren wollten. Wohl teilte er tröstliche Worte aus, doch bald erlahmte die Kraft des Löwen. Als ihm Kameraden zu Hilfe eilten, fanden sie ihn mit durchschossener Brust. Lieber tot, als in den Händen des Feindes!

Oberleutnant Dobres rückte nun mit der Kompagniereserve zum frontalen Gegenstoß vor, während Oberleutnant Slobczakowski als Führer einer Sturmpatrulle dem Gegner mit wohlgezielten Handgranaten in die Flanke fiel. Neu heranströmende feindliche Reserven zwang das vernichtende Feuer des Handmaschinengewehrzuges Leutnant Kienzl zum schleunigen Rückzug. Die Wasserjackete des linken Gewehrs war durch eine feindliche Kugel getroffen, der Schütze gefallen. Da sprang schon einer hin und im nächsten Augenblick piffen wieder die Geschosse zum Verderben der zurückflutenden Engländer.

Viel Blut war geflossen, teuer erkaufte sich die Steirer den Sieg für ihr geliebtes Vaterland. Ein befriedigendes Lächeln verklärte die rauhen, bärtigen Gesichter...

Da plötzlich öffneten sich die feuerspeienden Mäuler aufs neue. Unzählige Granaten und Minen forderten neue Opfer.

Wieder senkte sich die eiserne Feuerwand, um die Verfolgung der abziehenden Engländer zu verhindern. Die braven Maschinengewehrschützen taten das ihre, ungeachtet des niederprasselnden Eisenregens; doch wilden Raketen gleich sprangen die sehnigen Gefellen davon.

War es ein böser Traum? Da schlüpfen zwei Männer mit einer Tragbahre vorbei, dort wieder zwei — ein leises Stöhnen — — dann verriet kein Laut mehr die heißen Kämpfe vor wenigen Augenblicken.

Langsam steigt die sähle Mondscheibe hinter hohen Bergen empor, friedlich, als wüßte sie nichts vom Krieg, liegt die Landschaft da. Nur die arg durchwühlte, blutgerännte Flur erzählt vom unvergleichlichen Selbennut der braven Steirer.